

**Presseberichte (regional) vom 01.03.2013 bis 12.06.2014**  
**der Prüfung einer Bewerbung**  
**für die Durchführung der IGA 2027**  
**in der Region Weißwasser**



**Sächsische Zeitung**

12.06.2014

**Bonn bescheinigt Buga-Potenzial**

WEIßWASSER Auch nach der Absage an die Ausrichtung der Internationalen Gartenbauausstellung IGA 2027 in Weißwasser und der Region sieht die Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft Bonn Potenzial in der nördlichen Oberlausitz. Die Empfehlung, keine IGA durchzuführen, beruhe nicht auf mangelnder Substanz der Region, sondern sei dem absehbar geringen Besucherpotenzial und damit einem zu großen finanziellen Risiko geschuldet, so die Sprecherin der Buga-Gesellschaft Sibylle Eßer. Weißwasser und die Umlandgemeinden hatten sich vor zwei Jahren zunächst zu einer Bewerbung um die Buga, später die IGA entschlossen. 2013 zeigte die Machbarkeitsstudie eines Berliner Büros bereits in den Anfängen, dass das Projekt trotz des jahrelangen Vorlaufs für Weißwasser eine Nummer zu groß geworden wäre. Die Arbeiten wurden gestoppt, die Studie in ein touristisches Entwicklungskonzept für die Region umfunktioniert. Mit der Vorstellung des Konzepts ist nach SZ-Informationen nach der Sommerpause zu rechnen. (sdt)

**LAUSITZER RUNDSCHAU**

9. August 2013

**Gartenschau für die Region ja oder nein – die Diskussion geht weiter**

**Planer-Hinweise lösen kontroverse Reaktionen aus**

WEIßWASSER Aus Sicht des Planungsteams um Holger Schmidt von der Universität Kaiserslautern, das in Weißwasser eine Planungswerkstatt veranstaltet hat, ist der IGA-Zug für die Region Weißwasser noch längst nicht abgefahren. Der Hinweis des Berliner Planers Martin Seebauer, der mit seinen Kollegen an einer Studie über die Machbarkeit einer IGA arbeitet, sei nur ein Zwischenstand aus heutiger Sicht.



Torsten Pötzsch. Foto: Preikschat

Seebauer hatte bei einer Pressekonferenz am Mittwoch in Weißwasser von einer IGA im Jahr 2027 abgeraten, weil es der Region an Gästebetten fehlt, die IGA-Standorte zu verstreut liegen und der Muskauer Park nur schwer einzubeziehen ist. Die finanzielle Belastung sei zudem zu groß für die Kommunen. Für Schmidts Mitarbeiter Thomas Fischer sind diese Begründungen aber keine Totschlagargumente: "Die Tür zur Internationalen Gartenschau bleibt offen." Es liege lediglich eine "schonungslose Analyse" vor, über die nun zu reden ist. Lösungen für Probleme könnten durchaus gefunden, neue Erkenntnisse und Einsichten gewonnen werden.

Dabei weist Fischer auf die einzigartigen Vorzüge der Region hin. Tagebaukante und Pücklerpark würden ein vibrierendes Spannungsfeld eröffnen. Bei keiner anderen IGA bisher sei es zudem gelungen, Standorte im Ausland zu integrieren. Doch auch, wenn noch Ende April 2014 – bis dahin bleibt die IGA 2027 für die Region reserviert – die Veranstaltung als eine Nummer zu groß angesehen wird, wäre das kein Beinbruch. Ein Entwicklungskonzept, wie von Seebauer angekündigt, hätte auch seinen Wert, weil es Wege aufzeigt, wie die Region touristisch vorankommen kann. Fatal wäre, so Fischer, wenn nun in Weißwasser die positive Energie, die sich auch durch die Planungswerkstatt entfaltet hat, verpuffen würde.

Das sieht auch Jörg-Manfred Schönsee so, der in der Lausitzer Arbeitsgemeinschaft für ingenieurtechnische Forschung und Entwicklung (Lerda) und im Vorbereitungskuratorium an der IGA-Vorbereitung mitgearbeitet hat. Schon als die Aufgabenstellung für das Erstellen der Studie formuliert wurde, habe man sich nicht auf eine IGA 2027 versteift. Den politischen Gremien, so Schönsee, sollte die Studie nur eine Entscheidungshilfe geben. Wie könnte eine IGA-Planung aussehen? Ist die IGA sinnvoll?

Konkret hält Schönsee das Betten-Problem für lösbar, wenn auch Kapazitäten in Spremberg, Hoyerswerda, Görlitz und Cottbus genutzt werden. Dass die finanzielle Belastung für die Kommunen zu hoch ist, könne man nicht sagen, da kein Einblick in die Haushalte genommen wurde. Seebauers Wunsch, einen professionellen IGA-Beauftragten als Ansprechpartner in Weißwasser zu haben, hätte vonseiten der Stadt Weißwasser längst entsprochen werden müssen. Die Lerda habe ehrenamtlich viel koordiniert und vorbereitet. Aber das reiche eben nicht, sagt Schönsee.

Oberbürgermeister Torsten Pötzsch (Klartext) widerspricht da gar nicht. Der See-Koordinator in Boxberg zeige, was nur eine Person bewegen kann. So jemanden bräuchte es auch für eine IGA-Vorbereitung. Pötzsch ist nach den Hinweisen Seebauers aber der Meinung, dass mehrere kleinere Schritte besser sind, als ein großer, um die Region voranzubringen. Auch der Hinweis des Planers auf die heikle Finanzsituation sei richtig. "Niemand weiß, über wie viel Geld die Städte und Gemeinde 2027 verfügen können."



Jörg-Manfred Schönsee. Foto: Schirmer

Daniel Preikschat

## Sächsische Zeitung 9. August 2013

### Fachleute sehen Gartenschau als Risiko für die Region

**Geld fehlt. Ziele für Touristen sind weit verstreut und selten entwickelt. Experten raten der Region daher von einer IGA ab.**

Von Sabine Larbig



Die Region will eine Bundesgartenschau 2027 und den Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau als Touristenmagnet einbeziehen. Das gefährdet aber Status als Welterbe. Foto: as

Erst Ende 2013 liegt die von Weißwasser finanzierte und in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie für eine Internationale Gartenbauausstellung (IGA) 2027 vor. Danach entscheiden Politik und Deutsche Gartenbaugesellschaft über die Bewerbung Weißwassers und der Region. Frühestens im März 2014 wird ein Urteil für oder gegen die IGA erwartet. Doch schon jetzt raten Experten für Landschaftsplanung, Marketing, Tourismus von einer IGA ab.

„Alle bisherigen Recherchen führen zur Einschätzung, dass sie mehr Risiken als Chancen für die Region beinhaltet“, so Martin Seebauer vom IGA-Planungsteam Seebauer, Wefers & Partner jetzt bei einer Pressekonferenz. Der gravierendste Grund für die Absage ist die Finanzierung. Laut Seebauer müssen die beteiligten Kommunen für die Durchführung der IGA gemeinsam rund zehn Millionen Euro Eigenkapital aufbringen. Für den Ausbau der Infrastruktur sind weitere rund 20 Millionen Euro von Bund, Freistaat und Kreis nötig. Da die vorhandene Basis zu schwach ist, um etwa 1,5 Millionen Besucher anzulocken und zu verkraften, sieht das Expertenteam den weiteren Ausbau samt finanzieller Förderung und Nachnutzung kritisch.

Erschwerend kommt hinzu, dass IGA-Veranstaltungen auf viele und teils weit voneinander entfernte Einzelstandorte – wie Findlingspark Nochten, Bärwalder See, Njepilahof Rohne oder Erlichthofsiedlung Rietschen – verteilt werden müssen. Die Folge sind erhöhter Organisationsaufwand und Kostenexplosionen. Selbst der Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau, bisher ein Schwerpunkt im IGA-Konzept, behindert die Pläne. „Werden hier kurzfristig Gartenschauinhalte etabliert, ist der Welterbestatus gefährdet“, weiß Martin Seebauer.

All diese Ergebnisse ihrer bisherigen Arbeit haben die Planer gestern auch in der turnusmäßigen Konferenz der Bürgermeister des nördlichen Landkreises vorgestellt und anschließend im IGA-Kuratorium. „Überrascht hat es niemanden, auch keinen Bürgermeister“, bekennt Weißwassers Oberbürgermeister Torsten Pötzsch. Dennoch werde daran festgehalten, touristische Ziele gemeinsam weiter auszubauen, zu vernetzen und zu vermarkten.

Die Basis sieht Fred Rosinski von der ift Tourismusberatung im touristischen Entwicklungskonzept, das mit der Machbarkeitsstudie entsteht. Gemäß dem Motto „Die ganze Geschichte der Region erzählen“ sollen alte und neue Attraktionen durch Anlässe und Themen verbunden werden. „Eiszeit, Pückler, Gärten, Bergbau, Glas, sorbisches Brauchtum müssen erlebbar werden“, fordert Rosinski. Erste Visionen reichen von einer Bergbauroute über ein örtlich wechselndes Garten-Klang-Fest bis hin zu innerörtlichen Themenwegen – gespickt mit Erlebnissen und Serviceangeboten wie Segwayfahrten, Pannenselbstbedienungsautomaten für Räder oder Schildern mit historischen Szenen, die jeden ansprechen. Um dies zu erreichen, finanzielle Rahmenbedingungen, Befugnisse und übergreifende Aufgaben abzustecken, empfiehlt das Planungsteam der Region die Etablierung eines Entwicklungsmanagers. „Inwieweit alles 2027 oder später doch in einem Großevent münden kann, ist noch offen und in Prüfung“, blickt Martin Seebauer voraus.

Im Oktober werden die Bürgermeister erneut über den Stand zu Machbarkeitsstudie und Entwicklungskonzept informiert. Danach ist die Meinung der Bürger gefragt

## Verblühter Gartentraum!?

### über Für und Wider einer Bundesgartenschau



Von Sabine Larbig

Die Bewerbungslisten für Gartenschauen sind lang. Überall setzen Städte und Regionen durch blühende Landschaften auf Aufschwung. Selbst typische Touristenziele wie Hamburg, wo derzeit eine Internationale Gartenschau läuft. Statt geplanter 2,5 Millionen Besucher kamen erst rund 600000. Ein Desaster. Für über 40 Millionen Euro stemmt Berlin 2017 eine IGA. Ob sie sich rechnet, bleibt abzuwarten. Finanzielle Desaster sollen Weißwasser und seinen Umlandgemeinden erspart bleiben. Experten, die mit der Machbarkeitsstudie einer IGA 2027 beauftragt sind, raten wegen zu hoher Risiken vom Gartentraum ab. Den den Fürst-Pückler-Park könnte man nicht einbeziehen, da er dann seinen Welterbestatus verliert. Eintrittsgelder bringen nur eingezäunten Ausstellungsflächen – also nicht Kromlauer Park oder Muskauer Faltenbogen.

Selbst an Bettenkapazitäten mangelt es: mindest vier Hotels mit 100 Betten müssten neu gebaut werden, die später Investruinen sind.

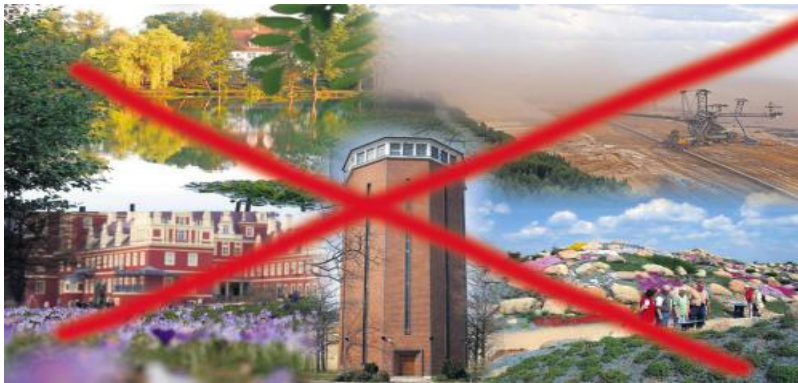
Verblühen muss der Gartentraum aber nicht, wenn die Region kontinuierlich kleinere Beete bepflanzt und gestaltet. Weniger blumig gesprochen: Kleinode wie der Muskauer Faltenbogen, aktive und rekultivierte Tagebaue, städtische Grünanlagen aber auch Radwege, Badeseen und Besucherattraktionen wie der Erlichthof müssen aktiv erlebbar, thematisch verbunden und mit Höhepunkten wie 200 Jahre Fürst-Pückler-Park im Jahr 2015 verknüpft werden.

Vorausgesetzt, die Region einigt sich auf ein gemeinsames Leitbild, ist offen für neue Strukturen und reagiert flexibel auf den Markt. Obwohl dies bedeuten kann, dass künftig nicht mehr jeder Ort eine eigene Touristinformation hat, dafür aber zentrale Einrichtungen mit Fachpersonal an typischen Besucherpunkten. Gelingt dieser Weg, ist perspektivisch selbst eine regionale Gartenschau machbar.

## Gartenschau eine Nummer zu groß

### Planungsteam rät Kommunen von IGA 2027 in der Region Weißwasser ab

WEIßWASSER Eine Internationale Gartenschau (IGA) 2027 kommt für die Region Weißwasser aus heutiger Sicht noch zu früh. Diese Einschätzung gab am Mittwoch das Planungsteam um Martin Seebauer, das im Auftrag der Stadt eine Studie über die Machbarkeit der IGA fertigt.



Parks, Bergbaufolgelandschaft, markante Architekturen – die Vielzahl unterschiedlicher Sehenswürdigkeiten macht den Reiz der Region aus, wird bei einer Gartenschau aber zum organisatorischen Problem. Foto: Archivfotos: Mucha/Rauhut/abr1/ni//rw/Montage: Janetzko/Neumann

Planer Martin Seebau ließ die Bombe bei einer Pressekonferenz im Rathaus von Weißwasser platzen. Man müsse über die IGA "kritisch nachdenken", sagte der Berliner und zählte dann Argumente gegen die Großveranstaltung auf, die wohl als Totschlag-Kriterien gelten dürfen. Zu schwach, so Seebauer, sei derzeit noch die touristische Infrastruktur in der Region. Für schätzungsweise 1,5 Millionen Besucher einer IGA fehlten schlicht die Betten. Aber wer, fragte der Planer, baue innerhalb so kurzer Zeit entsprechende Beherbergungsstätten, wenn gar nicht klar ist, wie sie vor und nach der IGA belegt werden sollen.

Weiteres Manko sei die Vielzahl der Einzelstandorte, die zusammen das IGA-Angebot ausmachen. Die Besucher müssten hin- und herbewegt, jeder Standort gesondert gesichert und erschlossen werden. Das bedeute erhöhten Organisationsaufwand, ohne dass damit mehr Besucher kommen würden.

### Andere Projekte auch wichtig

Weiter sei es kaum möglich, den Muskauer Park in eine IGA einzubeziehen, erklärte Seebauer. Der Schutzstatus für das Weltkulturerbe verhindere, dass dort beispielsweise Themengärten angelegt werden können. Hinzu käme eine Eintrittspflicht für den Park, die es bisher nicht gab. "Welche Reaktionen würde das wohl auslösen?", fragte Seebauer. Um bedarfsgerecht nachzubessern, müssten viel Geld und Kraft investiert werden. Schon bestehende Projekte und Angebote würden folglich vernachlässigt.

Und schließlich: Allein um die IGA durchzuführen, haben die Planer errechnet, dürfte der Mindestzuschuss der zehn beteiligten Kommunen rund zehn Millionen Euro betragen. Dabei gab Seebauer noch zu bedenken: "Für die Durchführungshaushalte bei Gartenschauen hat es bisher noch nie Förderungen gegeben."

Martin Seebauer schreckte davor zurück, die IGA als "gestorben" zu bezeichnen. Die Deutsche Bundesgartenschau Gesellschaft halte der Region Weißwasser den Termin 2027 nach wie vor frei. Bis Ende des ersten Quartals 2014 müsse die Machbarkeitsstudie vorliegen. Dabei bleibe es. Doch wer die Effekte der IGA für die Region und den Aufwand an Geld und Personal abwägt, komme zu dem klaren Schluss: "Die IGA ist derzeit nicht das passende Instrument, die Region nachhaltig zu entwickeln."

### **"Kümmerer" unverzichtbar**

Die vier Büros unter Leitung Seebauers sehen für die Region mit ihren vielen Angeboten dennoch sehr gute Perspektiven. Es komme darauf an, sie noch besser zu verzahnen und gemeinsam zu vermarkten. Das werde auch Inhalt der Studie sein, die Seebauer "Entwicklungskonzept" nennt. Eine weniger große Veranstaltung wie 2015 das 200-jährige Bestehen des Muskauer Parks könne hilfreich sein, die Region touristisch voranzubringen. Für unverzichtbar hält Seebauer einen "Kümmerer" oder Projektmanager, der ständig mit den Kommunen und touristischen Anbietern im Gespräch bleibt, das Entwicklungskonzept umsetzt und idealerweise sogar fortschreibt. Klar sei, dass man hier über einen erfahrenen Profi rede.



Planer Martin Seebauer führte im Rathaus aus, woran es der Region derzeit noch fehlt, um eine IGA zu stemmen. Foto: Preikschat

## **IGA-Planer ziehen Zwischenbilanz**

### **Das Vorbereitungskuratorium wird heute über den Stand der Machbarkeitsstudie informiert.**

Von Thomas Staudt

Ist eine Internationale Gartenbauausstellung (IGA) das passende Instrument für die nachhaltige Entwicklung der Region? Eine vorläufige Antwort auf diese Frage gibt heute das beauftragte Planungsteam Seebauer, Wefers und Partner. Im Rathaus Weißwasser werden die Tourismus- und Werbeexperten vor den Bürgermeistern der beteiligten Gemeinden und Mitgliedern des IGA-Vorbereitungskuratoriums einen Zwischenstand ihrer Untersuchung präsentieren und anschließend zur Diskussion stellen.

Wie es vorab hieß, liegt nun ein Leitbild auf Basis der im Juni mit den Bürgermeistern diskutierten Szenarien vor. Es soll die Grundlage für die nächsten Schritte bilden. Dazu gehört auch ein Entwicklungskonzept. Es soll Wege und Maßnahmen zur gezielten Profilierung der Region als attraktiver Wohn- und Tourismusstandort aufzeigen.

Insgesamt zehn Kommunen wollen die Großveranstaltung 2027 gemeinsam in die Region holen. Dazu läuft noch bis Jahresende eine Machbarkeitsstudie. Im Frühjahr 2014 soll sie öffentlich vorgestellt werden.

## **LAUSITZER RUNDSCHAU**

11. Juli 2013

## **Bundestagsabgeordneter der Grünen besucht Weißwasser**

### **Über zwei Stunden im Gespräch mit Torsten Pöttsch**

WEIßWASSER Das Mitglied des Deutschen Bundestages Stephan Kühn und der Kreisrat und Sprecher des Kreisverbandes Görlitz von Bündnis 90/Die Grünen Thomas Pilz sind am Dienstag zu Besuch bei Torsten Pöttsch (Klartext), Oberbürgermeister von Weißwasser gewesen. In dem mehr als zweistündigen Gespräch ging es laut einer Pressemitteilung der Stadt unter anderem um die Situation der Region bezüglich der Fortschreibung des Tagebaus sowie die Außenwahrnehmung des Altkreises Weißwasser.

Aktuelle Aktivitäten der Bürgerbeteiligung in der Stadt und im Umland waren genauso Themen wie der Bahnhof, das Volkshaus und die interkommunale Zusammenarbeit. Auch das gemeinsame Handeln von zehn Kommunen mit Blick auf die IGA-Machbarkeitsstudie wurde angesprochen.



Ferner ging es um den aktuellen Sachstand der Trinkwasserversorgungsstrategie. Themen, wie der Tourismus und die demografische Entwicklung sowie der Stadtumbau waren ebenfalls Gesprächsinhalt.

Das Stadtoberhaupt berichtete über das laut Pressinformation "unermüdliche Engagement" für eine positive Außenwahrnehmung der Stadt und des Umlandes. Dazu zählen verschiedene Formen von Bürgerbeteiligungen und Veranstaltungen von überregionaler Wahrnehmung, wie Mission Olympic oder die Aktivitäten rund um das Deutsche Sportabzeichen. Torsten Pöttsch warb beim Bundestagsabgeordneten um Unterstützung bei der IGA 2027, der Trinkwasserstrategie und allgemein dafür, die Region positiv bekannt zu machen. Am Ende übergab er ihm einen Beutel der Stadt Weißwasser mit einer Vielzahl von Informationen über die Stadt und die Region.

Im Anschluss wurde der Besuch bei Petra Sczesny, Geschäftsführerin der Wohnungs-baugesellschaft mbH Weißwasser, fortgeführt.

## **Sächsische Zeitung** 10. Juli 2013

### **Pöttsch wirbt um Hilfe für IGA-Projekt**

Im Rathaus trafen gestern Oberbürgermeister Torsten Pöttsch und MdB Stephan Kühn (Bündnis90/Die Grünen) zu informellen Gesprächen zusammen. Kühn kam in Begleitung des Kreisrats und Sprechers des Grünen-Kreisverbands Görlitz, Thomas Pilz. In der zweistündigen Unterredung ging es um die Fortschreibung des Tagebaus, die Außenwahrnehmung des Altkreises Weißwasser und die Bürgerbeteiligung in der Stadt und im Umland. Oberbürgermeister Torsten Pöttsch suchte dabei um die Unterstützung Kühns bei den Themen IGA 2027 und Trinkwasserversorgung. Bis 2018 ist die Versorgung mit Trinkwasser gesichert. Dann stellt das Wasserwerk Schwarze Pumpe, das 30000 Verbraucher versorgt, seinen Betrieb ein. Eine technisch realisierbare Lösung ist gefunden.

Allerdings ist die Finanzierung noch nicht abschließend geklärt. Bei der Internationalen Gartenbauausstellung IGA 2027 arbeiten derzeit zehn Gemeinden bei der Erstellung einer Machbarkeitsstudie zusammen. Weitere Themen waren der Bahnhof, das Volkshaus und die demografische Entwicklung. Pöttsch berichtete von seinem unermüdlichen Engagement zugunsten eines Positivbilds von Stadt und Umland. Kühn zeigte sich beeindruckt. Er sagte, Pöttsch verkörpere einen neuen Typ von Bürgermeister.

Ein wichtiges Merkmal sei die verbesserte Kommunikation mit den Bürgern. Ein Besuch bei WBG-Geschäftsführerin Petra Sczesny rundete den Besuch ab. (SZ)

## **Lerda-Verein lehnt Suche ab nach neuem Standort für Streuobstwiese**

### **Ratsmitglied Schönsee: Das muss die Stadt machen**

WEIßWASSER Der Lerda-Verein (Lausitzer Arbeitsgemeinschaft für ingenieurtechnische Forschung und Entwicklung) will keinen neuen Standort für eine Streuobstwiese in Weißwasser suchen beziehungsweise untersuchen. Das betonte Jörg-Manfred Schönsee (FDP) in der jüngsten Ratssitzung.

Damit reagierte er auf den vom Stadtrat abgelehnten Vorschlag, diese Wiese an der Berliner Straße auf dem früheren Porzellina-Areal anzulegen. Nun müsse die Stadtverwaltung die Aufgabe übernehmen, sagte der Weißwasseraner.

Was sich nicht mehr absagen lasse, sei eine geplante Aktion mit Schülern zur Obstbaumbestimmung für besagte Wiese. Die hat der Verein im September vorgesehen.

Im Rahmen der kooperativen Planungswerkstatt im März war die Fläche der ehemaligen Porzellina als geeignet für eine Streuobstwiese auserkoren worden. Stadtbild und Stadtklima sollten so an dieser Stelle aufgewertet, zudem ein sichtbares Zeichen für die Ernsthaftigkeit einer möglichen Bewerbung für die Internationale Gartenschau (IGA) gesetzt werden. Dazu hatte Schönsee in der Mai-Sitzung des Stadtrates einen entsprechenden Beschlussvorschlag eingebracht. Von der Idee an sich waren die Kollegen Räte angetan, aber nicht vom Standort.

Das Areal war zwar nach dem Abriss der Porzellina-Gebäude als Grünfläche vorgesehen worden. Das aber nur, um den damaligen Bedingungen für die Abrissförderung zu genügen, informierte die Stadtverwaltung. Der aktuelle Flächennutzungsplan der Stadt sieht den Bereich für gewerbliche Nutzung vor. Schönsee, der dem Lerda-Verein vorsteht, hatte bereits Ende Mai für die Streuobstwiese Alternativ-Vorschläge von der Stadtverwaltung erhalten: eine Grünfläche in der Lausitzer Straße, durch die eine Gasleitung verläuft, den ehemaligen Sportplatz neben der Turnhalle in der Gagarin-Straße und drei begrünte Grundstücke nahe der Südpassage.

## Wölkchen am IGA-Horizont

### Weißwassers OB über Probleme mit Verträgen, schwierige Planungen und fehlende Aufbruchstimmung.

Von Thomas Staudt



Zwölf Orte wollen die Internationale Gartenbauausstellung IGA 2027 in die Lausitz holen: Weißwasser, Bad Muskau, die polnischen Orte Tuplice und Leknica, Krauschwitz, Weißkeißel, Rietschen, Boxberg, Trebendorf, Schleife, Gablenz und Groß Düben. Manchem gehen die Vorbereitungen zu langsam voran. Foto: as



Weißwassers OB Torsten Pötzsch ©wolfgang wittchen

*Eine erste Marschrichtung für die IGA 2027 steht fest. Bei der Vorstellung von sieben möglichen Szenarien durch das Berliner Planungsbüro Seebauer kristallisierte sich der Vorschlag „Die ganze Geschichte“ als Favorit heraus. Die Bürgermeister der zehn beteiligten Gemeinden gaben den darin zusammengefassten Schwerpunkten Eiszeit, Bergbau, Glasindustrie und Parkgeschichte den Vorzug vor allen anderen. Die IGA-Planer stützten sich bei den Vorschlägen auch auf die Ergebnisse einer Fragebogenaktion. Obwohl die Planungen damit einen guten Schritt weiter sind, sind nicht alle zufrieden. Zum Beispiel der an den Vorbereitungen beteiligte Verein Lerda. Vereinschef und Impulsgeber für die Gartenschau, Jörg-Manfred Schönsee, kritisierte nun OB Torsten Pötzsch. Der hielt sich in der Stadtratssitzung bedeckt. SZ fragt nach.*

Herr Pötzsch, der Verein Lerda wartet seit Januar auf einen Vertrag. Warum lässt die Stadt Lerda in der Luft hängen?

Ich schätze die Arbeit des Vereins und allen voran, die von Jörg-Manfred Schönsee sehr. Ohne diese Arbeit wären wir nicht an der Stelle, wo wir heute sind. Dass wir den Verein in der Luft hängen lassen, ist nicht der Fall.

Das ist nach 2012 schon die zweite Panne dieser Art. Nimmt Weißwasser die IGA nicht ernst genug?

Keineswegs. Der Vertrag liegt auf meinem Tisch. Er wird bis zur Stadtratssitzung auch an Lerda übergeben. Dem Verein liegt aber bereits ein Schreiben vor, in dem die weitere Beauftragung und die finanzielle Unterstützung verankert wurde.

Gibt es im Rathaus inzwischen einen Ansprechpartner für die IGA?

Ja, natürlich. Ansprechpartner ist Markus Knotz. Aber ich denke, es ist selbstverständlich, dass vieles über meinen Tisch läuft. Spätestens, wenn die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie ausgewertet sind und daraus weitere Schritte erfolgen, müssen wir uns anders organisieren. Viel federt derzeit auch der Verein Lerda ab.

In anderen Gartenausstellungs-Städten erledigt die Verwaltung alle Vorarbeiten. Wieso ist das in Weißwasser anders?

Dies stimmt nicht, denn dies ist im Rahmen der täglichen Verwaltungsarbeit nicht zu realisieren. Es wird sich in der Regel immer Dritter bedient beziehungsweise spezielle neue Strukturen werden dafür geschaffen.

Die Beteiligung an der Bürgerbefragung war durchwachsen. Hat die IGA der Regionen ein Imageproblem?

Nein, bestimmt nicht. Aber jede Kommune tickt individuell und hat ihre Aufgabenstellungen und Besonderheiten. Zu denen der Umlandgemeinden gehört, dass der Kontakt nach Weißwasser lange nicht gut war. Und das lag bestimmt nicht an unseren Nachbarn. Ich denke, das erklärt einiges.

Die IGA verspricht ein gigantisches Infrastrukturförderprogramm. Gleichzeitig würde ganz Europa auf die Lausitz schauen. Trotzdem ist der große Ruck bisher ausgeblieben. Woran liegt das?

Soweit sind wir heute noch nicht. Die beauftragte Machbarkeitsstudie soll Szenarien offerieren und die Bandbreite untersuchen, welches Entwicklungspotential die Region hat und wie wir dieses mit einem guten und konzentrierten Marketing voranbringen.

SZ-Interview: Thomas Staudt

**LAUSITZER RUNDSCHAU** 14. Juni 2013

## **Gartenschau soll Geschichte zeigen**

### **Planer und Bürgermeister einigen sich auf Szenario für mögliche IGA 2027 in der Region**

Weißwasser Sollten Weißwasser und die umgebenden Städte und Gemeinden 2027 eine Internationale Gartenschau (IGA) ausrichten, dann soll die Regional-Geschichte das zentrale Thema sein. Darauf haben sich die Bürgermeister der betroffenen Kommunen mit den beauftragten Planern geeinigt.

Mit sieben IGA-Szenarien kamen Planer Martin Seebauer und seine Kollegen am Mittwoch ins Rathaus von Weißwasser. Die Berliner, von der Stadt mit dem Erstellen einer Studie über die Machbarkeit der Gartenschau in der Region Weißwasser im Jahr 2027 betraut, hatten zu diesem Zeitpunkt vor Ort schon einige Vorarbeit geleistet. Die Meinungen der zehn Bürgermeister im potenziellen IGA-Gebiet hatten sie ebenso eingeholt wie die interessierter Bürger.

Die sieben Szenarien, so Oberbürgermeister Torsten Pöttsch (Klartext) auf RUNDSCHAU-Nachfrage, waren praktisch das Resultat dieser Meinungsäußerungen. Sie sollten zeigen, welche verschiedenen Themen bei der Gartenschau im Fokus stehen könnten. Um eine Auswahl zu treffen, hatten sich Seebauer und Co. ein dreistufiges Bewertungsverfahren einfallen lassen. Was ist uns wichtig, war dabei die entscheidende Frage. Die Bürgermeister, die Planer und auch die Mitarbeiter des Vereins Lerda (Lausitzer Arbeitsgemeinschaft für ingenieurtechnische Forschung und Entwicklung), der ebenfalls an der IGA-Vorbereitung mitarbeitet, gaben dabei ihr Votum. Ein Szenario etwa, so Pöttsch, drehte sich um das Wirken Pücklers in der Region. Wie die anderen auch wurde es aber nicht von allen für gut befunden.

## **Impulsgeber Eiszeit**

Es gab nur eine Ausnahme: Das Thema "Die ganze Geschichte" fand die uneingeschränkte Zustimmung von Planern, Bürgermeistern und Lerda, sagt der Oberbürgermeister. Pückler sei dabei nur ein Baustein. Wesentlicher sei die Eiszeit, die mit der von ihr geschaffenen geologischen Formation Muskauer Faltenbogen der Region den entscheidenden Impuls gegeben hat. Ausgehend von der so entstandenen Bodenbeschaffenheit erkläre sich die Geschichte des frühen Bergbaus im Raum Weißwasser genauso wie die Entwicklung der Glasindustrie samt Infrastruktur.

Für die Planer, so Pöttsch weiter, war der Abgleich wichtig, um beim Erstellen der IGA-Studie die Vor-Ort-Meinung zu berücksichtigen. Die sechs anderen Szenarien würden nicht völlig verworfen und könnten die Studie noch beeinflussen. Doch wo es grob hingehen soll, sei nun klar.

Die Berliner beziehen bei der Themenfindung außerdem die Meinung hiesiger Tourismus-Experten ein, so Pöttsch. Darunter die Betreiber der Parks, des Bärwalder Sees oder Vertreter der Marketinggesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien. Bei einem ersten Treffen sei schon dort betont worden, wie wichtig es ist, IGA-Besuchern die Geschichte der Region vorzustellen. Zudem müssten bis zur IGA ein deutsch-polnischer Kulturlandschaftsraum entwickelt und die touristische Entwicklung forciert werden, hieß es. Als weitere Ziele gaben die Experten vor, das Image der Region zu verbessern, die Heimatverbundenheit zu stärken und den Einwohnerrückgang zu bekämpfen. Schließlich käme es auch darauf an, den Umgang mit Freiflächen zu definieren.

## **Was kostet die IGA in Berlin?**

Im August, so Pöttsch, werde sich die nächste Bürgermeister-Konferenz mit der IGA befassen. Dabei soll es auch um die finanzielle Seite gehen und die Kosten für die IGA 2017 in Berlin vorgestellt werden. Die nächste Expertenrunde ist im September.

## **Zum Thema:**

Das Planungsbüro Seebauer, Wefers und Partner hatte im Januar den Zuschlag für das Erstellen der IGA-Studie bekommen. Seebauer arbeitet mit drei Partner-Büros zusammen, die auf Grün- und Standortmarketing, Freizeit- und Tourismusberatung sowie Landschaftsarchitektur und Denkmalpflege spezialisiert sind. Die Studie soll Ende des Jahres vorgelegt werden und kostet rund 150 000 Euro. Größten Wert legt Seebauer nach eigener Aussage darauf, Bürger und Experten vor Ort zu beteiligen. Im Ergebnis werde die Studie die IGA entweder empfehlen oder andere Wege der touristischen Entwicklung aufzeigen. Daniel Preikschat

## **Gemeinsamer Nenner gefunden**

Die Themen-Wahl der Bürgermeister und Planer, die sich mit der Internationalen Gartenschau 2027 in der Region befassen, ist nachvollziehbar. Die Entstehungsgeschichte der Region ist in jeder der Städte und Gemeinden im IGA-Gebiet auf besondere Weise ablesbar.

Am unmittelbarsten vielleicht im Findlingspark Nochten. Aber auch der Faltenbogen, durch den sich die Waldeisenbahn schlängelt, das Krauschwitzer Steinzeitdorf, die Industriebauten in Weißwasser, der Bärwalder See oder die Teiche in Rietschen steuern Facetten bei. Doch auch wenn mit der Regionalgeschichte nun ein gemeinsamer Nenner gefunden ist – das Spektrum ist so breit, dass es bis zu einem IGA-Konzept noch weit ist.

# LAUSITZER RUNDSCHAU

8. Juni 2013

## **Stadtrat fordert mehr Unterstützung für IGA-Projekt**

### **Arbeitsgemeinschaft Lerda mit Arbeit allein gelassen**

WEIßWASSER Jörg-Manfred Schönsee fühlt sich mit seiner Lausitzer Arbeitsgemeinschaft für ingenieurtechnische Forschung und Entwicklung (Lerda) nicht ausreichend bei den Vorbereitungsarbeiten für eine IGA 2027 in der Region unterstützt. Im Stadtrat nutzte der FDP-Mann die Gelegenheit für kritische Worte an die Adresse von Stadtrat und -verwaltung.

Dabei kam Schönsee zunächst auf die schwache Beteiligung bei einem Vor-Ort-Termin in Weißwasser zu sprechen. Im Mai waren Planer des Büros Seebauer, das mit einer Studie zur Machbarkeit der Internationalen Gartenschau 2027 in der Region Weißwasser betraut wurde, in der Stadt. Dabei wurden Fragebögen an Bürger verteilt und das Gespräch mit ihnen gesucht. Alle Stadträte waren zuvor angeschrieben und eingeladen worden, doch keiner ließ sich in der Südpassage sehen. "Das war nicht schön", so Schönsee.

Weiter wies Schönsee auf die bislang freiwillig geleisteten Zuarbeiten von Lerda beim Koordinieren und Begleiten der IGA-Termine hin. Noch immer gebe es keinen Vertrag mit der Stadt, der eine

finanzielle Unterstützung regeln. Im nächsten Stadtrat Ende Juni müsse darüber geredet werden. Schönsee dränge sich der Eindruck auf, jeder denke, die Lerda mache das schon alles.

Enttäuscht war auch Oberbürgermeister Torsten Pötzsch (Klartext), weil nur vier Stadträte die Fragebögen des Planungsbüros ausgefüllt haben.

# LAUSITZER RUNDSCHAU

4. Juni 2013

## Stadt sucht neuen Standort für Streuobst-Wiese in Weißwasser

### Stadtrat hat andere Pläne für Wunsch-Grundstück an der Berliner Straße / Angebotene Alternativen werden geprüft

WEIßWASSER Seltene ortstypische Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume sollten dort wachsen, wo einstmals in Weißwasser eine Porzellan-Fabrik stand. So zumindest sah es die Beschlussvorlage von Stadtrat Jörg-Manfred Schönsee (FDP) vor, die er am Mittwoch im Stadtrat eingebracht hat.



Kommt für eine Streuobst-Wiese nicht mehr infrage – die begrünte Abrissfläche in der Berliner Straße in Weißwasser. Foto: Preikschat

Stadtbild und Stadtklima sollten so an dieser Stelle aufgewertet, zudem ein sichtbares Zeichen für die Ernsthaftigkeit einer möglichen Bewerbung für die Internationale Gartenschau (IGA) gesetzt werden.

### "Gute Idee, schlechter Standort"

Daraus jedoch wird zumindest an dieser Stelle nichts. Die einhellige Meinung der Stadträte fasste Knut Olbrich (SPD) mit vier Worten zusammen: "Gute Idee, schlechter Standort." Noch am Rand der Innenstadt gelegen und bestens erschlossen durch Bahn und Staatsstraße könne die Stadt ein solch wertvolles Grundstück nicht herschenken, hieß es. Es dränge sich dafür auf, künftig gewerblich genutzt zu werden. Auch wenn noch kürzlich in einer Planungswerkstatt Stadtplaner gerade in der Berliner Straße eine optische Aufwertung dringend empfohlen hatten, wie Schönsee erinnerte, der den Antrag nicht nur in seiner Funktion als Stadtrat gestellt hatte. Der FDP-Mann stand auch als Chef der Lerda (Lausitzer Arbeitsgemeinschaft für ingenieurtechnische Forschung und Entwicklung),

die für die Stadt Weißwasser die IGA-Bewerbung vorbereitet, und als Mitglied der IGA-Vorbereitungskommission hinter der Idee.

## **Besser zugänglich für Kleintiere**

Auf RUNDSCHAU-Nachfrage begrüßt Stadtentwickler Thorsten Rennhak die Entscheidung der Stadträte. Zwar sei das ehemalige Porzellina-Areal nach dem Rückbau der Fabrik als Grünfläche deklariert worden, um den damaligen Bedingungen für die Abrissförderung zu genügen. Doch schon der Flächennutzungsplan der Stadt sehe vor, das Grundstück in der Zukunft einer gewerblichen Nutzung zuzuführen.

Immerhin hat die Stadtverwaltung der FDP und der Lerda drei Alternativflächen vorgeschlagen: eine Grünfläche in der Lausitzer Straße, durch die eine Gasleitung verläuft, den ehemaligen Sportplatz neben der Turnhalle in der Gagarin-Straße und drei ebenfalls begrünte Grundstücke nahe der Südpassage.

Aus Sicht Rennhaks hätten diese Flächen gegenüber der in der Berliner Straße den Vorteil, dass sie für wild lebende Kleintiere besser zugänglich sind. Zudem ist eine Streuobstwiese ein geschütztes Biotop mit Bestandsschutz, das auch auf lange Sicht nicht mehr in eine Gewerbefläche umgewandelt werden kann.

## **Sächsische Zeitung** 14. Mai 2013

### **Blumentöpfe voller Ideen für die IGA**

### **Eine Bürgerbefragung bringt Klarheit, welche Chancen Weißwasser auf eine Internationale Gartenschau 2027 hat.**

Von Sabine Larbig

Selbstbewusst betritt Diana Ganick den Raum in Barthels Hof in Gablenz. „Ich möchte meinen Fragebogen abgeben“, sagt sie. Andreas Runze vom Planerteam für die Internationale Gartenbauausstellung (IGA) 2027 in der Region Weißwasser zeigt ihr den großen Blumentopf – der als Stimmzettelbox fungiert – in dem schon rund 30 Fragebögen von Gablenzern liegen. Diana Ganick lächelt: Blumen machen glücklich. Aber die Internationale Gartenbauausstellung kann noch viel mehr. Schafft es Weißwasser die Juroren zu begeistern, fließt neben vielen bunten Blumen vor allem Geld in die Region. Denn eine IGA ist ein Großprojekt, bei dem Infrastruktur, Kulturhäuser, Marketingkonzepte, Kooperationen über die Stadt- und Kommunalgrenzen hinaus und vor allem langfristige Konzepte gefördert werden.

Die Gemeinde Gablenz ist die sechste Station, in der die IGA-Macher auf Tuchfühlung mit der Bevölkerung gehen. „Man merkt überall das große Interesse der Menschen, die sich echt Gedanken



machen, wie ihre Region in 14 Jahren aussehen soll und kann“, lobt Runze. Seine Meinung sagen und Ideen aufschreiben, ist Sinn der Fragebogentour. Noch scheint 2027 zwar weit entfernt. Doch die Zeit ist knapp, wenn Weißwasser als Ausrichter der IGA Hunderttausende Besucher in die Region locken will. Zumal die Stadt nur ein knappes Jahr zur Verfügung hat, um zu klären, ob eine IGA 2027 im deutsch-polnischen Landschaftsraum überhaupt machbar ist. Allerdings ist gerade dieser Punkt so wichtig, weil das ein Alleinstellungsmerkmal für die Region ist – im Ringen um den Zuschlag mit den anderen Bewerbern. Und die Zeit drängt tatsächlich, weil schon 2014 die Ausrichterreservierung ausläuft.

Ohne Rückhalt und Einbeziehung der Bevölkerung, wissen Martin Seebauer und Andreas Runze vom Planungsteam Seebauer, Weefers und Partner, klappt das ehrgeizige Vorhaben nicht. Nicht nur in Gablenz und Weißwasser waren deshalb die Planer unterwegs, auch in Trebendorf und Rietschen zum Beispiel. „Wir wollen viele Ideen, denn in der Vielfalt liegt die Kraft“, erklärt Seebauer. Denn das erklärte IGA-Ziel ist es, der Region so zu Touristenströmen und nachhaltig belebter Wirtschaft und Infrastruktur zu verhelfen. Gartenschauen, weiß Seebauer, fungieren also als Entwicklungsmotor. „Allerdings geht es immer auch um Kosten“, so der Experte, der mit seinem Team für die Landesgartenschau 2010 in Bad Nauheim (Hessen) tätig war, derzeit die Bundesgartenschau 2021 im thüringischen Erfurt plant und an der Entwicklung in und um Hamburg mitwirkt.

Um die Chancen für Weißwasser auszuloten, bewerten Seebauer und das deutsch-polnische Expertenteam derzeit die Region nach Ist-Zustand, Potenzialen und Finanzbedarf bei Vorbereitung sowie Durchführung der blühenden Megaschau. Nicht alles soll neu konzipiert werden. „Es gibt bereits viele Projekte in Schubladen, die nur umgesetzt und vernetzt werden müssen“, so Werbefachmann Andreas Runze.

Bislang ist der Rücklauf der Fragebögen aus der Region richtig gut. Die Mitsprache ist bei der IGA ja auch keine fürs Papier auf den Fördergeldanträgen, sondern kann auch nach der IGA selbst viel Gutes bewirken. „Schließlich entwickeln wir nichts am Computer sondern in der Realität.“ Und was einmal errichtet ist, was einmal für Touristenandrang gesorgt hat und einmal deutschland- und weltweit im Gespräch war, hat viele positive Auswirkungen auch nach der IGA in und um Weißwasser.

Jetzt aber ist die Befragungstour erstmal vorbei. Seebauer und sein Team sind gespannt, welche Vorschläge am Ende besonders stark sind. Ende der Woche soll eine erste Auswertung vorliegen. „Vielleicht ist etwas Einzigartiges oder Neues dabei“, hofft Seebauer, der in Gablenz eine konstruktive Diskussionsrunde mit Einwohnern erlebte und in Bad Muskau die bislang meisten Bögen eingesammelt hat.

Im August müssen dann IGA-Konzept und Leitbild stehen – bis Jahresende sogar schon die Machbarkeitsstudie. „Wenn die IGA 2027 gelingt, hat die ganze Region die nächsten zwölf Jahre ein gemeinsames Ziel“, lobt auch Holger Freymann von Strategieentwicklung des Landkreises das Projekt und das Engagement der Stadt Weißwasser und der Menschen im Kreisnorden. Freymann sieht neben den touristischen Potenzialen vor allem auch den Mehrwert einer guten und durchsanierten Infrastruktur. Bei aller Schönheit von Ausstellungen, Kultur- und Kunstprojekten – die IGA bringt eben auch die Straßen für die Pendler in Schuss, was wiederum Investoren der Wirtschaft anziehen kann. „In jedem Fall ist die IGA ein sehr positiver Imagefaktor für die ganze Region.“

## **Jetzt kann jeder die Zukunft mitgestalten über die Beteiligung der Bürger an der IGA 2027**

Von Sabine Larbig



Die Zukunft voraussagen kann niemand. Sie mitgestalten kann dagegen jeder, der Gedanken, Wünsche und Ideen einbringt. Momentan wird die Zukunft von Weißwasser und dem Umland gedanklich gestaltet. „IGA 2027“ heißt das Zauberwort, dass der Region neues Aussehen, besseres Image und wirtschaftliche Entwicklung bescheren soll.

All dies wollen auch die Menschen vor Ort, wie die Aktion „Bürgerbeteiligung“ zeigt. Viele Einwohner aus Bad Muskau, Weißwasser, Schleife oder Gablenz beteiligen sich bereits an der Fragebogenaktion der IGA-Macher.

Das Beispiel von Transparenz und Ideenfindung zeigt, dass Mitspracherecht gewollt und wichtig ist. Vor allem zeigt der Prozess, dass fast jeder Einwohner eine klare Vorstellung hat, wie die Region und das Leben in ihr schöner und besser werden können. Oft durch kleine Dinge, die relativ wenig kosten – wie ein Erlebnispfad oder die Neubelebung eines leeren Gebäudes durch Fassadenmalerei.

Ob der IGA-Traum wahr wird, ist noch offen. Aber trotzdem hat jetzt jeder die einmalige Chance, an der Gestaltung der Zukunft mitzuwirken. Gemäß dem Motto: Meckern war gestern, anpacken ist heute.

## IGA sammelt weiter Stimmen und Ideen

WEIßWASSER Das Planer-Team der Internationalen Gartenschau (IGA) ist wieder unterwegs, um mit weiteren Bürgern ins Gespräch zu kommen.

Das sind die Termine: 10. Mai von 15 bis 17 Uhr in Gablenz am Bartelshof, von 18 bis 20 Uhr in Weißwasser am Kaufland; 11. Mai von 11 bis 13 Uhr in Trebendorf am Vereinshaus, 14 bis 16 Uhr in Schleife am Sorbischen Kulturzentrum und 17 bis 19 Uhr in Groß Düben an der Feuerwehr.

## Gartenschau soll Arbeit schaffen und nachhaltig sein

### IGA-Planer loben Qualität der Bürgermeinungen bei Vor-Ort-Tour / Teilnehmerzahl weniger hoch als gewünscht

WEIßWASSER Von einer Internationalen Gartenschau (IGA) in der Region Weißwasser versprechen sich die Menschen vor allem Arbeitsplätze. Die IGA-Macher sollten aber darauf achten, nur zu realisieren, was auch auf Dauer unterhalten werden kann.



Den Fragebogen mit ihren Antworten warfen die Teilnehmer, wie hier auf dem Markt in Bad Muskau, in einem Blumentopf. Foto: Weiß

Diese Kernaussagen kann Matthias Franke vom Planungsbüro Seebauer, Wefers und Partner nach erster Sichtung der Bürgermeinungen festhalten, die am Wochenende in fünf der zehn IGA-Kommunen eingeholt wurden.

Laut Franke war die Resonanz auf die Fragebogen-Aktion vor allem in Krauschwitz, Bad Muskau und Rietschen recht gut. "Dort haben wir viele interessante Gespräche geführt." Mitunter, wie in Rietschen, mussten die Neugierigen auch erst in diese Gespräche verwickelt werden. Auffallend außerdem: "Die Menschen zeigten sich gut vorbereitet und gaben Hinweise mit Substanz". Etwas

traurig war Franke über nur einen Teilnehmer in Boxberg. Immerhin war dieser einen Person gleich der Preis sicher. Denn an allen fünf Orten wurde unter den Fragebogen-Beantwortern eine Eintrittskarte für den Ostdeutschen Rosengarten Forst verlost. Die Meinungen sollen in einer Studie über die Machbarkeit der IGA in der Region Eingang finden, mit der die Stadt Weißwasser das Büro Seebauer beauftragt hat.

Am kommenden Wochenende bittet das Planerteam auch in den fünf anderen IGA-Orten die Bürger um ihre Meinung. Den Anfang machen Freitag, 10. Mai, Gablenz (15 bis 17 Uhr, Bartelshof) und Weißwasser (18 bis 20 Uhr, Kaufland). Samstag, 11. Mai, folgen Trebendorf (11 bis 13 Uhr, Vereinshaus), Schleife (14 bis 16 Uhr, Sorbisches Kulturzentrum) und Groß Düben (17 bis 19 Uhr, neue Feuerwehr).

## LAUSITZER RUNDSCHAU

4. Mai 2013

Gartenschau soll der Region langfristig nutzen

### IGA-Planer holen weitere Bürgermeinungen ein / 100 Fragebögen ausgefüllt / Beste Beteiligung in Gablenz

Weißwasser Im Gablenzer Bartelshof waren Planer Martin Seebauer und Werbefachmann Andreas Runze am Wochenende am stärksten gefordert. Viele sehr gut vorbereitete Bürger seien gekommen, um ihre Meinung zu einer möglichen Internationalen Gartenschau (IGA) 2027 in der Region zu sagen, so Runze am Montag auf RUNDSCHAU-Nachfrage.



Bei dem Termin in Weißwasser unterstützte Oberbürgermeister Torsten Pöttsch (vorne rechts) Andreas Runze (hinten links). Foto: Seebauer

Immer wieder sei dabei das Wort Nachhaltigkeit betont worden. Weniger publikumswirksame Einzelveranstaltungen wolle man auf einer IGA haben. Vielmehr seien touristische Angebote erwünscht, die schon Vorhandenes ergänzen und der Region auf lange Sicht nutzen, so Runze.

Außer in Gablenz stellten sich Runze und Seebauer auch in Weißwasser, Trebendorf, Schleife und Groß Düben den Nachfragen der Bürger. Am Wochenende zuvor waren schon Planer Matthias Franke und Tourismus-Berater André Rosinski in Krauschwitz, Bad Muskau, Weißkeißel, Rietschen und Boxberg gewesen. Insgesamt haben mehr als 100 Bürger an beiden Wochenenden ihren IGA-Fragebogen ausgefüllt und abgegeben. Zehn von ihnen wurden dafür mit Freikarten für den

Ostdeutschen Rosengarten in Forst belohnt. Dabei, so Runze, haben die Bürger an beiden Wochenenden deutlich gemacht, dass sie in allen Planungen die Nachhaltigkeit besonders für die Jugend berücksichtigt wissen möchten.

Die Fragebögen werden nun ausgewertet, die darin formulierten Ideen in einer Studie über die Machbarkeit einer IGA in der Region Eingang finden. Nach Expertenrunde und Vor-Ort-Gesprächen mit den Bürgermeisterern im möglichen IGA-Gebiet war die Fragenbogen-Aktion der nächste vorbereitende Schritt dafür, sagt Runze. Das Planungsteam beauftragt hatte die Stadt Weißwasser per Beschluss im Stadtrat.

## LAUSITZER RUNDSCHAU 3. Mai 2013

### Jammern und Kirchturmdenken helfen der Region Weißwasser nicht

#### Linker Ilja Seifert sieht im Bundestagswahlkampf große Herausforderung

WEIßWASSER Linken-Bundestagsabgeordneter Ilja Seifert steht auf der Landesliste seiner Partei an Listenplatz zehn. Mit mindestens neun Kandidaten will die Partei in den Bundestag nach der Wahl am 22. September nach eigenem Bekunden einziehen.



Ilja Seifert will wieder in den Bundestag. Foto: Partei

"Es ist nicht mein Traumplatz, aber eine große Herausforderung. Jetzt bin ich erst recht motiviert", sagt der Abgeordnete bei einem Pressetermin im Ortsverband Region Weißwasser auf Nachfrage der RUNDSCHAU. Ohne ihn wäre der Bundestag behindertenfrei. Schließlich würde sich Finanzminister Wolfgang Schäuble – ebenfalls wie Seifert auf einen Rollstuhl angewiesen – nicht für Behindertenpolitik stark machen. Dass Seifert nach bereits mehreren Legislaturperioden wieder in den Bundestag kommt, "liegt in der Hand der Sachsen, genauer gesagt der Ostsachsen". Ein Anfang sei ja vor vier Jahren schon gemacht worden, fügt Seifert schmunzelnd hinzu: In der Stadt Weißwasser überholte er Michael Kretschmer, den Generalsekretär der CDU, stimmenmäßig. "Das muss nun im gesamten Kreis passieren."

Um im Wahlkampf aktiv zu werden, hat sich der Ortsverband Region Weißwasser – zu ihm gehören fünf Basisgruppen mit 136 Genossen – einen Fahrplan zurechtgelegt, wie sein Mitglied Rolf Seilberger erläutert. Verschiedene Aktionen seien geplant. Ein Punkt, worauf das Hauptaugenmerk

gelegt werden sollte, ist der Tourismus, so Ortsverbandschefin Heidi Knoop. Denn der habe nach wie vor noch Entwicklungspotenzial. Da ist die Internationale Gartenschau (IGA) 2027 thematisch nicht fern. "Man muss verstehen, dass das nicht das Hobby eines Bürgermeisters oder einer Fraktion ist, sondern die Region muss das vertreten", so Seifert. Er unterstreicht, dass dabei das Kirchturmdenken zu überwinden ist. Schließlich habe ja auch jeder touristische Kleinode zu bieten. Doch um die an den Mann oder die Frau zu bringen, müssten eben Kräfte gebündelt werden. "Die Görlitzer müssen sagen, es lohnt einen Besuch im Pückler-Park. Und andersrum genauso", findet Seifert. Kreis- und Ländergrenzen dürften dabei nicht unüberwindlich sein, denn sie erkenne auch der Tourist nicht.

Und er macht noch eins klar: Jammern helfe nichts. "Wir müssen selber sehen, wie wir da rauskommen." Die IGA sei dafür eine wirkliche Chance. Und planerischer Vorlauf insofern jetzt sehr wichtig, weil noch bis 2020 eine grenzüberschreitende EU-Förderung möglich ist. Was danach kommt, könne derzeit keiner sagen.

## LAUSITZER RUNDSCHAU 3. Mai 2013

### **Planerteam startet Tour durch das IGA-Gebiet**

Weißwasser Am heutigen Freitag beginnt das Planungsteam um Martin Seebauer in Krauschwitz und Bad Muskau mit den Bürgerbefragungen in den Städten und Gemeinden, in denen 2027 eine Internationale Gartenschau (IGA) veranstaltet werden könnte. In Krauschwitz sind die Bürger von 15 bis 17 Uhr an der Mittelschule um ihre Meinung gefragt, in Bad Muskau von 18 bis 20 Uhr auf dem Marktplatz.

Dabei können Fragebögen mit drei Fragen zur IGA in der Region beantwortet werden. Zu gewinnen sind Eintrittskarten für den Rosengarten Forst und die IGA dieses Jahr in Hamburg.

Einen Tag später, am Samstag, sind die Planer von 11 bis 13 Uhr am Dorfgemeinschaftshaus in Weißkeißel, von 14 bis 16 Uhr in Rietschen auf dem Erlichthof-Spielplatz und von 17 bis 19 Uhr in Boxberg auf der Aussichtsplattform am Boxberger Ufer des Bärwalder Sees. Am darauf folgenden Wochenende sind die Planer am Freitag, 10. Mai, von 15 bis 17 Uhr am Bartelshof in Gablenz und von 18 bis 20 Uhr in Weißwasser am Kaufland, Südpassage. Am Samstag, 11. Mai, schließlich findet die Bürgerbefragung von 11 bis 13 Uhr am Vereinshaus in Trebendorf statt, von 14 bis 16 Uhr am Sorbischen Kulturzentrum in Schleife und von 17 bis 19 Uhr an der neuen Feuerwehr in Groß Düben. Die eingeholten Meinungen sollen Eingang in die Machbarkeitsstudie für eine IGA 2027 in der Region finden, so Planer Martin Seebauer.

## Das Wunder fällt aus

### Schluss mit dem Selbstmitleid, fordert der Politiker Ilja Seifert in Weißwasser. Neue Chancen sieht er im Tourismus.

Von Thomas Staudt



*Trotz seines freien Tages nahm sich Weißwassers OB Torsten Pötzsch (r.) am Dienstag die Zeit, Ilja Seifert (MdB, Die Linke, vorn) durch den Neubau der Eisarena zu führen. Mit dabei waren Gudrun Stein (l.), Fraktionsvorsitzende im Stadtrat Weißwasser und die sportpolitische Sprecherin der Linken im Landtag, Verena Meiwald. Seifert war sichtlich beeindruckt von der Halle, kritisierte aber die fehlende Markierung der Stufen auf den Rängen. Mit verschiedenfarbigem Beton hätte man das Problem für Sehschwache vermieden, so Seifert. Foto: A. Schulze*

Größere Industrieansiedlungen blieben in den letzten zwanzig Jahren in Weißwasser und der Region Wunschdenken. Das große Wunder von außen werde es nicht geben, konstatierte Ilja Seifert (Die Linke) deshalb am Dienstag bei einem Besuch in Weißwasser. Trotz des Ausbleibens von blühenden Landschaften dürfe man nicht bei dem negativen Gedanken stehen bleiben, die Region sei strukturschwach und deshalb nichts wert. „Ein solches Denken ärgert mich. Das müssen wir dringend ablegen“, sagte der Bundestagsabgeordnete Seifert und appellierte an die Lausitzer, das Wunder selbst zu vollbringen.

Chancen, wirtschaftlich Tritt zu fassen, sieht er im Tourismus. Die Lausitz verfüge über jede Menge Kleinode, die eine Reise wert seien. Als Beispiele nannte Seifert den Pückler-Park, den Findlingspark Nochten, den Muskauer Faltenbogen oder die Neiße. Den Grenzfluss wollte Seifert in diesem Zusammenhang als verbindende Naht zwischen Sachsen und Polen verstanden wissen, denn als landschaftliche oder nationalstaatliche Zäsur. Wenn der Tourismus in der Lausitz professionell betrieben werden soll, bleibe gar keine andere Möglichkeit, als die Region als Ganzes zu begreifen und zu vermarkten. Die polnischen Nachbarn zählte er dabei ebenso dazu wie das südliche Brandenburg. Nur wenn den Gästen in Görlitz nicht bloß erzählt werde, wie schön die Altstadt ist, sondern auch, dass es im Norden des Kreises noch viel mehr Schönes zu entdecken gibt, gehe der große Plan auf. „Es geht ganz einfach darum, Kräfte zu bündeln.“ Wenn das gelinge, seien auch langfristige Ziele wie die IGA 2027 möglich.

Seifert kandidiert bei den im Herbst anstehenden Bundestagswahlen zum wiederholten Mal. Auf der sächsischen Landesliste der Linken steht er auf Platz 10. Erklärtes Parteiziel ist, mit mindestens neun

sächsischen Kandidaten ins neue Parlament einzuziehen. Acht sind es derzeit. Bei der letzten Bundestagswahl holte Seifert im Wahlkreis 158 mehr Stimmen als Michael Kretschmer. Den Generalsekretär der Landes-CDU und stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion am 22. September erneut hinter sich zu lassen, nannte Seifert eine echte Herausforderung. Als Zielvorgabe nannte er einen Stimmenanteil von 30 Prozent. „In der Stadt, und möglichst auch im Kreis.“

Eine leichte Aufgabe sieht Heidi Knoop darin nicht. Denn die Linke hat in der Lausitz seit den letzten Wahlen Mitglieder verloren. „Diese Unterstützung fehlt uns natürlich im Herbst“, so Heidi Knoop vom Ortsverband Weißwasser. Er umfasst fast den gesamten Altkreis und reicht von Bad Muskau über Rietschen bis Schleife, insgesamt 136 Mitglieder in fünf sogenannten Basisgruppen. Die Linke tritt im Herbst mit dem Wahlprogramm „100 Prozent sozial“ an. Sie fordert darin unter anderem einen Mindestlohn. „Was die Region betrifft, wollen wir, dass Weißwasser nicht nur Mittelzentrum bleibt, sondern als solches weiter ausgebaut und strukturiert wird“, erklärte Rolf Seilberger. Er gehört ebenfalls zum Ortsverband.

Ilja Seifert wurde bei seinem Besuch auch von der sportpolitischen Sprecherin der Landtagsfraktion, Verena Meiwald, und vom Görlitzer Kreisvorsitzenden Mirko Schulze begleitet. Meiwald empfahl im Hinblick auf die IGA, alle Finanzierungschancen bis 2020 für die Vorbereitung der Gartenschau zu nutzen. Danach würden kaum mehr EU-Gelder in die Grenzregion fließen. Noch bis Jahresende läuft eine Machbarkeitsstudie, die nachweisen soll, dass das Großereignis für Weißwasser und die Region nicht nur wirtschaftlich zu stemmen, sondern darüber hinaus imstande ist, die Entwicklung durch langfristige Effekte vorantreiben kann. Ilja Seifert riet zudem, den Bund bei der Finanzierung in die Pflicht zu nehmen. Durch den internationalen Charakter sei die Zuständigkeit des Bundes gegeben, so Seifert. In Görlitz und Bautzen müsse man endlich einsehen, dass es Unfug ist, die Oberlausitz an der eigenen Kreisgrenze enden zu lassen. „Die Landräte könnten mit mehr Zusammenarbeit einiges erreichen“, kritisierte er. „Ich glaube, wir müssen alle begreifen, dass wir selbst nicht glücklich werden, wenn es dem Nachbarn schlecht geht.“

## LAUSITZER RUNDSCHAU 23. April 2013

### Entscheidungshilfe vom Bürger

Das Planungsteam um Martin Seebauer scheint Wort zu halten. Dem Versprechen, beim Erstellen einer IGA-Studie bürgernah zu agieren, folgen nun Taten.

In zehn Vor-Ort-Terminen will man im Mai Bürgermeinungen einholen, die Einfluss auf die Studie nehmen sollen. Wird das so umgesetzt, kann zumindest der interessierte Teil der Bevölkerung ein Wort mitreden in Sachen IGA. Denn die Bürger geben Planern und Entscheidern Aufschluss über die Akzeptanz einer solchen Großveranstaltung. Damit entscheiden sie zwar noch nicht darüber, ob die Gartenschau nun kommt oder nicht. Aber sie geben eine wichtige Entscheidungshilfe.



## Bei Gartenschau kann jeder mitreden

### Planungsteam geht auf Rundreise durch die Region / Fragebogen-Aktion mit Gewinnchance

WEIßWASSER Wie denkt der Bürger über eine Internationale Gartenschau (IGA) 2027 in der Region Weißwasser? Um darauf eine Antwort zu finden, besucht ein Planungsteam im Mai alle Städte und Gemeinden in dem potenziellen IGA-Gebiet.



Martin Seebauer (Mitte) und seine Planer-Kollegen besuchten am Montag erstmals die Gemeinde Weißkeißel. Foto: Preikschat

Ein grüner Blumentopf stand auf dem Tisch, an dem sich Planer aus vier Büros mit dem Weißkeißeler Bürgermeister Andreas Lysk (parteilos) zusammengesetzt haben. Das sollte am gestrigen Montag auf der Wiese hinter dem Feuerwehrgerätehaus durchaus Symbolcharakter haben. Denn mit einem Blumentopf von deutlich größeren Ausmaßen wollen die Planer um Martin Seebauer Anfang Mai die Tour über die Städte und Dörfer rund um Weißwasser machen.

In dem großen Blumentopf sollen möglichst viele ausgefüllte Fragebögen landen, die vom Planerteam um Martin Seebauer unters Volk gebracht werden. "Wir beschränken uns auf drei Fragen", so der Büroleiter aus Berlin. Erstens: Welche Projekte und Ideen können zur Belebung und Weiterentwicklung unserer Region beitragen? Zweitens: Was wäre das Besondere einer IGA 2027 in unserer Region, welche Impulse könnte die Veranstaltung der Region geben? Und drittens: Welche Ideen und Überlegungen bewegen Sie persönlich bezüglich der IGA 2027? Um die Motivation zu erhöhen, werden an jedem Ort je zwei Karten für den Besuch des Ostdeutschen Rosengartens in Forst verlost, außerdem insgesamt zwei Karten für die Internationale Gartenschau in diesem Jahr in Hamburg.

Der bürgernahe Ansatz war einer der Gründe gewesen, warum Seebauer, Wefers und Partner gemeinsam mit drei weiteren Büros im Januar den Zuschlag für eine IGA-Studie bekommen haben. Sie soll nachweisen, ob eine IGA in der Region machbar ist und diese auch voranbringen würde. In das Konzept, das am Jahresende vorliegen soll, werden die Bürger-Ideen eingehen, verspricht Martin Seebauer: "Wir wollen den Leuten hier schließlich nichts überstülpen." Im Gegenteil gehe man auf die Bürger zu, damit eine IGA – wenn sie denn kommt – auch eine IGA der Menschen in der Region wird.

Vorbereitend startete das Planungsteam bereits am Montag mit Vor-Ort-Besuchen der einzelnen Bürgermeister. Welche Projekte gehen die Gemeinden demnächst an, was davon könnte in die IGA-Konzeption Eingang finden, was erwarten die Gemeinden von der Gartenschau – das seien dabei die wichtigen Fragen, so Seebauer. Bad Muskau, Krauschwitz, Weißkeißel und Rietschen waren erste Stationen.

## LAUSITZER RUNDSCHAU

13. April 2013

### **Planer setzen Farbtupfer in Weißwasser**

#### **Konkrete Gestaltungsideen zum Abschluss kooperativer Werkstatt / Konzentration auf Schlüssel-Projekte**

WEIßWASSER Mit kreativen Hinweisen und teilweise überraschenden Erkenntnissen haben vier Planer-Teams am Ende der kooperativen Planungswerkstatt in Weißwasser aufgewartet. Als größte Inspiration erwiesen sich für sie die denkmalgeschützten markanten Gebäude in der Innenstadt.

Leicht verspätet kam Stadtplaner Ingo Quaas aus Weimar am Donnerstagabend in den Sparkassen-Versammlungssaal gestürzt. Planungswerkstattleiter Holger Schmidt begrüßte ihn am Mikrofon vor rund 50 Besuchern und bat ihn gleich als Ersten nach vorn. Quaas blieb gerade noch Zeit, seine Jacke abzulegen, um dann, noch außer Atem, den Anfang zu machen.

Der Eindruck eines Reisenden, der eben durch Weißwasser gefahren ist, passte jedoch perfekt zum Vortrag. Denn Quaas und seine Kollegen hatten sich bei der Planungswerkstatt vor drei Wochen in Weißwasser mit "Wahrnehmungslinien" befasst. Was sieht ein Fremder, wenn er in die Stadt kommt, was bleibt im Kopf haften? Fallen die Wahrzeichen und Imagerträger der Stadt so ins Auge, wie sie sollten? Quaas empfahl, Grün wegzunehmen, um den Blick auf Eissport-Arena und Oberlausitzer Sportpark freizumachen. In der Berliner Straße böten sich Giebelbilder an, das Bärenhütte-Areal könnte ein Top-Wohngebiet abgeben.

Das Team um Thomas Müller vom Büro mess GbR in Kaiserslautern ließ sich von den denkmalgeschützten Innenstadtbauten inspirieren. Bahnhofsgebäude, Neufertbau, Gelsdorfhütte, Glasfachscheule und Volkshaus seien schlummernde Schätze, die in Szene gesetzt, gesichert und zwischengenutzt werden sollten. Wie das aussehen könnte, zeigten Fotomontagen. Im Volkshaus war ein IGA-Blumensaal zu sehen. Der Neufertbau wurde zum Kunstobjekt mit roten Fenstern, die Gelsdorfhütte zum illuminierten Veranstaltungsort, die Glasfachscheule zum Sportinternat mit Schwerpunkt Eishockey.

Auch Zentrumsplaner Birgit Schmidt und Stephan Westermann aus Berlin befassten sich mit diesen Gebäuden. Sie sollten auf Schildern erklärt werden und Stationen eines ausgeschilderten innerstädtischen Rundwegs sein. Mittels Lückenbebauung und Brachflächen-Kataster für Investitionswillige könnte das ansonsten fertige Zentrum belebt werden. Die Giebelbilder in der Stadt hatten es Schmidt und Westermann angetan. Sie empfahlen mehr davon. An Motiven gebe es genügend Weißwassertypisches.

Hier setzte Christian Schömberg von der Planungsgruppe ABV in Cottbus an, die sich mit einem Leitbild für Weißwasser beschäftigt hatte. In Sachen Industriekultur, Sport und Bildung könnte sich die Stadt als "starker Arm der Oberlausitz", der sich so auch bildlich als Logo gut darstellen ließe, verkaufen. Entsprechende Pfade durch die Stadt wären ein denkbarer Anfang.

Planungswerkstatt-Leiter Holger Schmidt versprach, dem Stadtrat im Mai die Team-Ergebnisse in Berichtform zukommen zu lassen. Zusammenfassend betonte auch er, dass sich die Stadt auf Schlüsselprojekte konzentrieren, die Stadtentwicklung in Foren und Dialogen fortsetzen sollte. In zwei Jahren könnte sich dann eine zweite Planungswerkstatt sinnvoll anschließen.

## LAUSITZER RUNDSCHAU 2. April 2013

### **Weißwasser erteilt Auftrag für IGA-Studie fristgerecht**

Weißwasser Die Stadt Weißwasser hat dem Berliner Planungsbüro Seebauer, Wefers und Partner GbR am vergangenen Donnerstag den Auftrag für das Erstellen einer Machbarkeitsstudie für eine Internationale Gartenschau (IGA) 2027 in der Region erteilt. Das bestätigte Oberbürgermeister Torsten Pötzsch (Klartext) im Stadtrat auf Nachfrage von Jörg-Manfred Schönsee (FDP).

Damit ist der von der Deutschen Bundesgartenschau Gesellschaft vorgegebene Zeitplan eingehalten. Schönsee, der im IGA-Vorbereitungskuratorium und in der Lausitzer Arbeitsgemeinschaft für ingenieurtechnische Forschung und Entwicklung (Leda) mit dem Thema befasst ist, informierte im Stadtrat seinerseits darüber, dass sämtliche Umlandgemeinden und die Stadt Bad Muskau die Auftragsvergabe mit den entsprechenden Beschlüssen abgesegnet haben. Mit diesen Beschlüssen gingen die Gemeinden keine finanzielle Verpflichtung ein. Die Studie, erklärte Schönsee, werde aufzeigen, ob die Region eine IGA finanziell stemmen kann.

## Weißwasser hat Potenzial

### über den Weg von der Glas- zur Kunststadt“

Von Thomas Staudt



Kaum ist irgendwo ein Gebäude wegen Renovierungsarbeiten abgeplant, kommt einer und fragt: „Christo war wohl hier?“ Den Verpackungskünstler kennt seit der spektakulären Berliner Aktion „Verpackter Reichstag“ von 1995 fast jeder. In der ehemaligen Arbeiterstadt Oberhausen in Nordrhein-Westfalen realisierte der Künstler jetzt schon sein zweites Projekt. Auch andere Städte haben den Sprung von der Industrie- zur Kunststadt geschafft. Chemnitz wagt sogar einen bisher äußerst erfolgreichen Spagat zwischen Wirtschaft und Kunst. Auch Weißwasser steht vor den Trümmern seiner so lange gut gehenden Wirtschaftsgeschichte, und das nicht erst seit gestern. Allerdings galt bisher der stiere Blick allein der produzierenden Wirtschaft. Sicher nicht der falsche Weg. Aber in der Krise kann es nicht schaden, Neues zu entdecken. Manche halten das in schwierigen Zeiten sogar für die wichtigste Aufgabe. Einen ersten Anstoß brachten die Diskussionen um die Bewerbung um die IGA 2027. Nun kommt neuer Schwung in die ewig alte Diskussion um die schleppende Wirtschaft und die Lücken bei Handel und Gewerbe durch die Planungswerkstatt und durch den Blick von außen. Die Stadt entdeckt sich gerade neu: neue Wandbilder, die „Burg Gelsdorf“ und und und. Da passt die Wiederauffindung der verlorengegläubten Hallaschk-Werke perfekt ins Bild. Kunst und Kultur können helfen, Menschen in die Stadt zu ziehen. Weißwasser geht den Weg zur Kunst? Vielleicht. Eines sollte dabei nicht vergessen werden: Auch der einfachste Plan muss scheitern, wenn er nicht von einer breiten Mehrheit getragen wird.

## Förderverein unterstützt Pläne für IGA 2027

Der Förderverein Fürst-Pückler-Region aus Bad Muskau unterstützt die Bemühungen der Stadt Weißwasser, im Jahr 2027 eine Internationale Gartenausstellung (IGA) in die Region zu holen. „Mit unseren österreichischen Partner aus dem Projekt Natur im Garten und dem sächsischem EU-Abgeordnetem Peter Jahr haben wir bereits einen Vorstoß in Brüssel gemacht“, so Lothar Bienst, Vorsitzender des Fördervereins. Ziel sei es, Fördergelder der EU für die Rekultivierung historischer Gärten in die Region zu holen. Denn die mit Hilfe der Fördergelder wieder herstellbaren öffentlichen und privaten Gärten seien eine ideale Ergänzung für die in und um Weißwasser geplante IGA und könnten so auch sachsenweit bekanntgemacht werden. Laut Bienst habe allein Niederösterreich für seine Natur-im-Garten-Offensive jährlich ein Budget von 7,5 Millionen Euro. „Damit werden Gärten saniert und vernetzt, was nachweislich den Tourismus fördert“, so Bienst. (sl)